



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Mussolinis europäische Politik

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

Es war kein leichtes Spiel, denn es blieb trotz der freundschaftlichen Beziehungen, die das Italien Mussolinis mit dem Deutschland Hitlers verband, an die Karten geknüpft, die Mussolini für sich allein ausspielte.

\*

Zum ersten Male, seit Italien im Rate der Großmächte zu Wort kam, lag das Schwergewicht der europäischen Vertragspolitik in Rom. Frankreich begegnete dem Vorstoß durch die Forderung, daß kein Vertrag außerhalb der Sphäre des Völkerbunds geschlossen werden dürfe, vermochte aber Italien die Führung der Verhandlungen nicht mehr zu entreißen.

Der diplomatische Schriftwechsel wurde von Rom in Gang gesetzt. Weder England noch Belgien, noch Polen, noch die Mitglieder der Kleinen Entente konnten sich ihm entziehen. Am 7. Juni 1933 erklärte Mussolini, daß Deutschlands Friedenswille offenkundig sei, und daß eine wahrhaft europäische und auf die Erhaltung des Friedens gerichtete Politik nicht ohne Deutschland und noch weniger gegen Deutschland gemacht werden könne. Er umriß mit diesen Worten die Bedeutung eines solchen Paktes als einer europäischen Friedenssicherung, die auf die moralische und materielle Gleichberechtigung Deutschlands gegründet werden müsse, und setzte damit zugleich die Genfer Tribüne. Aber was der unterschriebene Vertrag eigentlich wollte, das kam erst später zum Ausdruck.

Am 23. Oktober 1933, dem zehnten Jahrestag der faschistischen Revolution, faßte Mussolini seine Gedanken über eine Neugestaltung Europas in die Worte: „Wenn morgen auf der Grundlage der Gerechtigkeit, der Anerkennung unserer geheiligten Rechte, die für eine Zusammenarbeit der vier großen Westmächte notwendigen und ausreichenden Voraussetzungen sich verwirklichten, so würde Europa vom politischen Standpunkt aus beruhigt sein, ginge vielleicht die uns folternde Wirtschaftskrise ihrem Ende entgegen. Wir wollen keine Hegemonien in Europa. Wir werden gegen die Bejahung einer Vorherrschaft sein, besonders wenn sie eine Stellung offensichtlicher Ungerechtigkeit kristallisieren will.“

Da Deutschland dem Paktvorschlag zugestimmt hatte, war die Grenzsetzung, die Mussolini in diesen Worten vornahm, in erster Linie gegen Westen gerichtet. Aber die Bedeutung dieses neuen westeuropäischen Statuts bleibt, trotz der Unterzeichnung, die es in Rom gefunden, an die große unbefristbare Auseinandersetzung geknüpft, die zwischen den beiden Westmächten im Gang ist.

In dieser Auseinandersetzung kämpft Frankreich als Verteidiger der Völkerbundsbarrikade, von der es alle Zugänge zur Versailler Charte beherrscht, auf zwei Fronten. Und zwar bekämpfte es nicht so sehr den „Pakt Mussolini“, den es nach sorgfältiger Durchsicht mit unterschreiben konnte, als vielmehr die aufstrebende Macht Italiens. Italien, das zum ersten Male tief in den Kontinent griff und kraft seiner Stellungnahme auf dem Kontinent zu Frankreich in ein neues Verhältnis getreten war, kann von Frankreich nicht mehr als mediterraneische Macht in das Prokrustesbett der mediterranischen Machtverteilung gezwungen werden.

Italien wird nicht aufhören, sich als ökonomische Macht zu fühlen und sein Verhältnis zu England nicht anders als nach dem mediterranischen Gewicht Englands ordnen können, aber sein Verhältnis zu Frankreich bleibt an den Austrag des Kampfes um den mediterranischen Lebensraum gebunden.

Gelingt es Italien, sich auf dem Kontinent Allianzen zu sichern, die ihm erlauben, die neue Ordnung bis zur polnisch-rumänischen Westgrenze mitzubestimmen, so kommt es im Mittelmeer selbst zu stärkerem Gewicht. Dann kehrt seine peninsulare Stellung alle Vorteile heraus.

Die Nachteile werden dadurch freilich nicht aus der Welt geschafft. Sie zeigen sich in der Beengung, die Italien durch die natürliche Aufstellung Jugoslawiens und Frankreichs im mediterranischen Machtkreis erfährt. Jugoslawien hat an der Adria festen Fuß gefaßt, und Frankreich liegt, als eurafrikanische Macht von Savoyen über Nizza und Korsika bis Tunesien im Halbkreis aufgestellt, auf dem historischen Glacis Italiens in eigenem Besitz.

Die Beengung des italienischen Lebensraumes ist also zur Umfassung geworden, und zwar zu einer allseitigen, denn auf Malta steht der Brite. Die italienische Rampenstellung hat zwar gegenüber